

er.
Sendung von
nada
en mit einem
ng, für Woch
Die unter
gegen Einfen
t.
Rabatt.
Schulfinder.
15c
tände.
chnitt. 45c
effung.
90c
\$1.50
\$1.25
70c
tände.
Blind-
\$1.00
Blind-
\$1.30
alle Stände.
30c
\$1.00
\$2.00
\$2.00
Stände.
Blind-
\$1.00
\$1.00
\$1.60
\$2.00
für Männer
224 Seiten.
Rund-
30c
\$1.20
er und Gebet-
480 Seiten.
inertes Papier
55c
Männer und
30c
\$1.10
und Erbau-
Großer Druck.
\$1.00
nd Gebete für
132 Seiten.
60c
schnitt. \$1.20
oldschnitt. \$1.40
Goldschn. \$1.40
Buch für kath.
602 Seiten.
\$1.50
kath. Christen.
u. Goldschn. 70c
en, Beichtvondacht
überhaupt alle
an
Bote,
hewan.

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und folgt bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einselne Nummern 5 Cts.
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Kaufmannsreisen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsreisen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erfolgreiche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hien Erzbischofs Langens von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.
13. Jahrgang, No. 50. Münster, Sask., Mittwoch, den 24. Januar 1917. Fortlaufende No. 674.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
red 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Militärische Ereignisse von ein-
schneidender Bedeutung sind diese
Woche keine zu berichten. Selbst
in Rumänien scheint die Ose-
nische Wackelung zum Stillstand ge-
kommen zu sein. Er hat Kanetti,
einen Brückenkopf dieses des
nördlichen Sereth genommen, und
scheint damit Besitz vom ganzen
rechten Ufer dieses Flusses zu haben.
An der unteren Donau beschränken
sich die Operationen der Zentral-
mächte auf die Beschließung von
Galaz und die Störung des Schiffs-
verkehrs auf der Donau.
Auf dem Atlantischen Ozean hat
ein deutscher Hilfskreuzer sich sehr
mangenehm fühlbar gemacht, wie
die große Zahl der Seeleute von
gefangenen und zerstörten Schiffen
zeigt, die diese Woche in verschiede-
nen Häfen gelandet wurden. Es
heißt, der Kreuzer habe mehrere
gekaperten Schiffe armiert und sie
zu deutschen Hilfskreuzern umge-
wandelt, so daß das Werk der Zer-
störung von alliierter Handelschiffen
immer mehr um sich greift.
Auch hat ein deutsches Tauchboot
viel von sich reden machen, welches
ein von ihm gekapertes britisches
Handelschiff zwang, es mehrere
Tage lang zu begleiten, um die
Mannschaften von andern Schiffen,
die von ihm weggenommen wurden,
aufzunehmen und schließlich in
Sicherheit zu bringen.
In der gewaltigen Explosion einer
riesigen Munitionsfabrik in
New Jersey, die vier Wochen
melbeten, und die einen Schaden
von \$12,000,000 anrichtete, wovon
zwei Drittel auf fertige russische
Granaten fiel, ist nun auch eine
schreckliche Munitionsexplosion in
Ost-London gekommen, bei der an
300 Menschen das Leben einbüßten,
und durch welche ungeheurerer Sch-
aden an Eigentum angerichtet wurde,
der bisher noch nicht berechnet zu
sein scheint.
Amsterdams, 15. Jan. — Nach dem
Berliner „Lokal-Anzeiger“ sind
Prinz Friedrich Sigismund und
Prinz Friedrich Karl, Söhne des
Prinzen Friedrich Leopold, im Alter
von 26 resp. 24 Jahren in das deut-
sche Fliegerkorps eingetreten. Sie
sind Vettern des Kaisers.
Paris, 15. Jan. — Der amtliche
Bericht von heute Abend sagt, daß
gegenseitige Beschuldigungen auf bei-
den Seiten der Sonne, am linken
Ufer der Maas, und in Lothringen
stattsanden.
New York, 16. Jan. — Senator
Curry, Präsident der Canadian Car
& Foundry Co., deren Werke nahe
Kingstons, N. Y., am Donnerstag
durch Explosion zerstört wurden,
sagt, daß der Gesamtschaden sich auf
\$12,000,000 beläuft. Davon fallen
\$8,000,000 auf die russische Regie-
rung, indem fertige Granaten in
diesem Wert zerstört wurden, welche
der russischen Regierung bereits
übergeben waren. Die Versicherung
beläuft sich auf \$3,250,000, und ein
Verlust von etwa \$750,000 muß von
der Gesellschaft selbst getragen wer-
den. Dies ist der beiläufige Wert
der Gebäude und Einrichtung.
Athen, 16. Jan. — Die Entente-
mächte haben durch den italienischen
Gesandten die griechische Regierung
benachrichtigt, daß sie auf vollstän-
dige Annahme ihrer Forderungen
bestehen, da sie die den Vort-
laut der neulichen Annahme ihres
Ultimatums als zweideutig ansehen.

Paris, 16. Jan. — Der Eigent-
mer des Mollard Cafe wurde ge-
strafen um \$40,000 gestraft, weil er
Abmisch verkauft hatte. Außerdem
wurde ihm Verbot von diesem Ge-
tränk fonsiziert und die Branerei,
das Cafe und die Bar vollständig
geschloffen.
Rom, 16. Jan. — Hier geht das
Gerücht, daß die neuliche Entente-
konferenz beschloffen habe, König
Konstantin von Griechenland abzu-
setzen und den Herzog von Sofia,
einen Verwandten des italienischen
Königs, an dessen Stelle zu setzen.
Es heißt, daß die Benizelos-Fraktion
damit einverstanden sei. Auch heißt
es, daß General v. Falkenhayn zu
Larissa in Griechenland eingetroffen
sei, um eine Konferenz mit König
Konstantin zu halten.
London, 16. Jan. — Gen. Di-
mitrieff, Kommandant der Russen
im Niga-Abchnitt, hat in einem
Armeebefehl seinen Truppen das
höchste Lob erteilt. Diese haben in
der letzten Woche die deutschen Li-
nen durchbrochen und dabei drei
deutsche Regimenter fast ganz ver-
nichtet, und ein anderes bedrängt,
und zuletzt Stellungen erobert,
deren Bestimmung 15 Monate von
ununterbrochener Arbeit erforderte.
Rom, 17. Jan. — Die Admiralität
veröffentlicht einen Bericht, in dem
sie sagt, ein französisches Tauchboot,
welches der italienischen Flotte an-
gegliedert ist, habe nahe der dal-
matischen Küste am 14. Januar ein
österreichisches Schiff torpediert,
wobei es erfolglos von einem öster-
reichischen Flugzeug angegriffen
wurde. (Wien hatte am 15. Jan.
berichtet, daß das Passagierschiff
„Zagreb“ nahe der Küste von Dal-
matien mit einem Verlust von 26
Menschenleben torpediert worden
sei.)
Berlin, 17. Jan. — Das Kriegs-
amt sagte gestern Abend amtlich:
„An der Westfront ist nichts von Be-
deutung vorgefallen, an der Ost-
front gab es Kämpfe südlich von
Smorgon.“
Regina, Sask., 17. Jan. — Die
Returierung in der Provinz für die
ersten zwei Wochen des Jahres zeigt
gegen die gleiche Periode des De-
zember eine Abnahme. Sie betrug
im Januar 1915, in den ersten zwei
Wochen des Jahres 207. Von
den 165 neuen Neutreten des Janu-
ar waren 81 in Canada geboren.
Petersburg, 17. Jan. — Die
„Novoje Wremya“ sagt, daß bei
dem Neujahrsempfang im Zaren-
schloß Zarstojje Selo, als der Mi-
nister des Innern, Protopopoff,
dem Präsidenten der Duma die
Hand reichen wollte, der letztere sich
orientativ abwandte, indem er aus-
rief: „Niema!“ Man erwartet,
daß ein Duell die Folge sein werde.
London, 17. Jan. — Eine Depes-
che aus Giurea, 8 Meilen von Jaf-
fo, Rumänien, besagt, daß dort ein
überfüllter Passagierzug mit 2000
Passagieren mit voller Geschwindig-
keit in einen vom Hauptquartier
kommenden Zug rannte und ent-
gleitete wurde. Zahlreiche Personen
wurden getötet. Der französische
Attachee Marus de Beloy ist unter
den Verletzten.
Berlin, 17. Jan. — Ein heute
ausgegebenes amtliches Bericht sagt,
daß im Dezember 66 alliierte Flug-
zeuge abgeschossen wurden, von de-
nen 22 sich in den Händen der Zen-
tral-mächte befinden. Die Zentral-
mächte verloren im selben Monat
17 Flugzeuge.

London, 17. Jan. — Ein stabel-
gramm des britischen Vorkämpfers
in Athen meldet heute, daß die grie-
chische Regierung das Ultimatum
der Entente-mächte voll und ganz
angenommen habe.
London, 17. Jan. — Eine wich-
tige neue Maßregel wurde heute an-
gekündigt. Die Hälfte der Männer
unter dem Alter von 26 Jahren,
welche auf Farmen beschäftigt sind,
soll zum Militär einberufen und
durch Kriegsuntaugliche ersetzt wer-
den. Eine Anzahl von Schülern
unter dem Alter von 30 Jahren ist
ebenfalls einberufen worden. Die
neuen einberufenen Landleute werden
offiziell auf etwa 60,000 berechnet.
London, 17. Jan. — Eine Depes-
che aus Amsterdams sagt, daß der
deutsche Reichstag nicht vor dem
10. Febr. zusammenberufen werden
wird.
Berlin, 17. Jan. — Der Bericht
des bulgarischen Hauptquartiers
meldet gestern, daß bulgarische
Artillerie von der Dobruddschseite
der Donau aus die Schiffsahrt auf
der Donau bombardiert, wie auch
die Stellungen der Alliierten in der
Nähe von Galaz. Nahe Jatscha,
hat bulgarische Artillerie bisher
sieben Schlepddampfer und ein
kleines Torpedoboot versenkt.
New York, 17. Jan. — J. P.
Morgan und Co. machen bekannt,
daß eine neue britische Anleihe für
\$250,000,000 in den Ver. Staaten
zu 5% gemacht werden wird. Die
Anleihe ist mit \$300,000,000 wert
Wertpapieren von neutralen Län-
dern versichert, welche als Garan-
tie hinterlegt werden. \$100,000,000
werden in einem Jahr vom 1. Febr.
fällig sein, der Rest ein Jahr später.
Toronto, 18. Jan. — Das „Tele-
gram“ sagt daß die canadischen Be-
höden ernstlich die Frage in Er-
wägung ziehen, ob die Weiber und
Kinder der canadischen Soldaten,
welche sich gegenwärtig in England
befinden, nicht nach Canada zurück-
berufen werden sollen, um die Zahl
der dortigen Esser zu vermindern,
und so der englischen Lebensmittel-
frage abzuhelfen. Man schätzt die
Zahl der Verwandten canadischer
Soldaten, die sich in England auf-
halten, auf 60,000.
Paris, 18. Jan. — A. Radomitsch,
Premier von Montenegro, hat ge-
stern dem König Nikita seine Resig-
nation eingereicht, welche angenom-
men wurde.
London, 18. Jan. — Nach einer
Neuerdepesche aus Petersburg ist
General M. A. Beliaeff zum russi-
schen Kriegsminister ernannt wor-
den, an Stelle von General Chwa-
less. Auch wird berichtet, daß Fürst
Wolkonski, Hilfsminister des In-
nern und ehemaliger Dumapräsi-
dent, in Ansehung verlegt wurde.
London, 18. Jan. — Es wird be-
kannt gemacht, daß der britische
Dampfer „Garfield“ (1574 T.) ver-
senkt wurde. Ein Dampfer ist in
einen Hafen eingelaufen, der 84
Mann von den Dampfern „München
Crag“, „Dunst“ und „Kimpurne“
an Bord hatte. Der Dampfer wurde
gezwungen, dem deutschen Unter-
seeboot vom 13. bis zum 16. Jan.
zu folgen. Ausgenommen vier
Mann der Besatzung des „München
Crag“ wurden alle Mannschaften
der versenkten Dampfer gerettet.
Paris, 18. Jan. — Ein Bahnzug
mit britischen Soldaten, welche vom
Urlaub zurückkehrten, wurde durch
eine gebrochene Zugkuppelung zer-

trümmert. Die Zahl der Toten ist
16, die der Verletzten 40.
Paris, 18. Jan. — Die Stadt
war an der ganzen Front ruhig,
sagt der heutige amtliche Bericht.
Petersburg, 18. Jan. — Der
amtliche Bericht sagt, daß die Ru-
mänen südwestlich von Pralca eine
vom Feind besetzte Höhe umringten
und eine große Zahl von Gefange-
nen nahmen sowie 4 Maschinenge-
wehre erbeuteten.
Washington, 18. Jan. — Der bri-
tische Minister des Äußern, Bal-
four, hat der hiesigen Regierung
unerwartet eine weitere Note über-
reicht lassen, die vom 15. Januar
datiert ist. In derselben erläutert
er weitläufiger den britischen Stand-
punkt bezüglich der Bedingungen,
unter denen die Alliierten sich zum
Friedensschluss in ihrer gemein-
samen Antwort an Präsident Wilson
bereitwillig haben. Er sagt, daß
nicht an einen dauerhaften Frieden
zu denken sei, wenn die Alliierten
nicht in dem Krieg erfolgreich seien
und die Zentralmächte siegreich
überwunden. Er meint nämlich,
daß ein dauernder Friede nicht er-
wartet werden könne, solange nicht
erkens die bestehenden Ursachen
der internationalen Unruhe (worin
er Deutschland und Oesterreich-
Ungarn versteht) weggeräumt oder
geschwächt seien, soweit dies mög-
lich ist, zweitens, „daß die aggressi-
ven Ziele und skrupellosen Metho-
den der Zentralmächte bei deren
eigenen Völkern diskreditiert wer-
den, drittens, eine internationale
Garantie für das Völkerrecht und
die Völkerverträge gebildet werden,
welche selbst den kühnsten Angreifer
abzureden würden. Er gibt zu,
daß diese drei Vorbedingungen eines
dauerhaften Friedens schwer zu
erfüllen seien, glaubt aber, daß sie
denjenigen auch nur in unvollkom-
mener Weise erfüllt werden könne,
außer durch die Bedingungen, so-
weit Europa in Betracht kommt,
welche die Alliierten in ihrer ge-
meinsamen Note dargelegt haben.
Hagebrecht, Frankfurt, 19. Jan. —
Der Verkauf von befehlerten also
hollischen Getränken innerhalb der
Kriegszone ist von den Militär-
behörden verboten worden. Dieser
Schritt wurde getan, um der wieder
anscheinenden Trunksucht zu steuern,
welche sowohl für die Gesundheit
der Soldaten, als auch für die Zivil-
bevölkerung eine Gefahr bildete.
Naturwein, Bier und Apfelwein
werden vom Verbot nicht betroffen.
Ottawa, 19. Jan. — Der neue
Generalgouverneur, Herzog von
Devonshire, eröfnete das Parla-
ment mit einer Thronrede, in wel-
cher er Canada beglückwünschte für
seine Loyalität und für seinen Pa-
triotismus. Er sagte, daß im Jahre
1916 165,000 canadische Soldaten
über das Meer gebracht wurden,
und daß soweit bereits fast 400,000
Mann sich haben anwerben lassen.
Petersburg, 19. Jan. — Der
heutige amtliche Bericht meldet,
daß zwei deutsche Feldposten in der
Baranowitsch Gegend genommen
wurden, und daß ein deutscher An-
griff nahe Borow, östlich von Zem-
berg in Galizien in die Brüche ging.
London, 19. Jan. — Eine Depes-
che aus Petersburg meldet, daß
eine russische Militärzeitung eine
Zusammenstellung der Beute ge-
macht habe, welche den Russen im
Laufe von 1916 in die Hände fiel.
Sie zählt auf: 8770 Offiziere, 420,
000 Mann, 525 Kanonen, 1661 Ma-

schinengewehre, 421 Grabenminen
und Minenwerfer. Ueber 80 Pro-
zent dieser Beute wurde durch die
Truppen unter General Brunsford
genommen.
Paris, 19. Jan. — Der amtliche
Bericht sagt heute Abend, daß keine
Veränderung in der Lage eingetreten
sei.
New York, 19. Jan. — Der Wa-
shington Korrespondent der Times
sagt, daß man dort überzeugt ist,
daß das deutsche Kapersdij, welches
vor fast zwei Monaten durch die
britischen Linien entwickelt, Extra-
Ausstellungen einnahm, und damit
zwei gekaperte Schiffe in Handels-
zeitung umwandelte, so daß jetzt
nicht nur einer, sondern drei Kaper-
schiffe den atlantischen Ozean um-
siedeln machen.
Petersburg, 19. Jan. — Die
Stadt Tna, welche an der Eisen-
bahn liegt, welche mit einem be-
deutenden Teil der Moldanfront
parallel liegt, wurde durch die
schwere deutsche Artillerie beschossen.
Der amtliche russische Bericht
berichtet, daß die Russen gestern
Angriffe entlang der nordruman-
ischen Front, nördlich des Sudhata-
tals machten, welche jedoch unter
schweren Verlusten abgewiesen
wurden. Ein Vorgehen der Briten
an der Serethfront in Mazedonien
wurde mit Leichtigkeit zurückgewie-
sen.
London, 19. Jan. — Nach der
russischen halbamtlichen Koenig-
tenagentur, hat der Zar einen Ulas
ausgegeben, welcher die Duma und
den Reichsrat auf den 27. Februar
zusammenberuft. Ein früherer
Ulas hatte sie auf den 25. Januar
einberufen.
Berlin, 20. Jan. — Die Stadt
Ranenti in Rumänien, am Sereth-
fluß, wurde gestern durch die Deut-
schen genommen, sagt der amtliche
Bericht.
Paris, 20. Jan. — Der amtliche
Bericht sagt, daß letzte Nacht heftige
Artillerietätigkeit in der Gegend von
Plejus de Hoye herrschte. Ander-
wärts herrschte Ruhe.
Berlin, 20. Jan. — Der britische
Dampfer „Harrowdale“ wurde vor
einer Zeit in einem Hafen gebracht,
besetzt von 16 Mann Britenmann-
schaft, und brachte 400 Gefangene
mit, Mannschaften von Damp-
fern, welche durch einen deutschen
Hilfskreuzer im atlantischen Meer
genommen wurden, und von denen
einer norwegisch und die anderen
sieben britisch waren. Hilfskapitän
Madenich kommandierte die Briten-
mannschaft. Er war schwerer an
der „Morne“ und brachte die „Ben-
boarne“ mit Gefangenen nach „Le-
nerie“, wo er sie verlor, damit
sie nicht in die Gewalt eines engli-
schen Kreuzers fiele. Hier ist man
sehr erfreut darüber, daß die „Har-
rowdale“ bereits vor mehr als zwei
Wochen in einem deutschen Hafen
landete, was erst jetzt veröffentlicht
wurde.
Rio de Janeiro, 20. Jan. — Die
britischen Behörden haben eine
Warnung an die Schiffahrtsgesell-
schaften geschickt, worin sie sagen,
daß der britische Dampfer „St.
Theodore“ in einen Handelskreuzer
verwandelt worden sei, und die at-
lantischen Schiffsstrahlen umhert-
mache.
London, 20. Jan. — Eine Neuer-
depesche von Berlin nach Amster-
dams sagt, daß die Vorhänden der
Reichstage der Zentralmächte ge-

stern Morgen dort zu einer Konfe-
renz eintrafen.
Berlin, 20. Jan. — Der amtliche
Bericht von gestern Abend sagt:
„Keine Ereignisse von Bedeutung
an irgend einer Front fanden statt.“
Amsterdams, 20. Jan. — Nach-
er einmündigen Erklärung aus Berlin
sagt die „Möldische Volkszeitung“,
daß der britische Dampfer „Harrow-
dale“ in den Hafen von Zimmünde
eingeliefert wurde. Ihre Ladung
bestand hauptsächlich aus Munition-
bande und hatte einen Wert von
etwa \$2,000,000. Das Schiff selbst
hat nach heutigen Preisen einen
Wert von anderthalb bis zwei Mil-
lionen Dollars.
London, 20. Jan. — Die „Times“
sagt, daß Lord Feilding, der Ver-
einstimmlichste, beabsichtigt, die
fleischlosen Tage in England abzu-
stellen, da sie schwer durchzuführen
seien, und daß er finden werde, auf
mehreren Wege einen verminderten
Fleischkonsum zu erreichen.
London, 20. Jan. — Eine Explo-
sion in einer Munitionsfabrik nahe
London zerstörte letzte Nacht fast
alle Explosivstoffe in der Fabrik,
welche vollständig zerstört wurde.
Der Effekt machte sich weithin be-
merkbar, und drei Meilen von klei-
nen Häusern in der Nachbarschaft
wurden fast ganz zerstört. Sonst
sind 30 bis 40 Leichen gefunden
worden, und es wird berichtet, daß
etwa 100 Personen schwer verletzt
wurden.
Berlin, 20. Jan. — Der amtliche
Bericht sagt, daß die Rumänen ihre
verzwelfelten Angriffe nördlich des
Sudhatales wiederholten. Außer
mehreren Hunderten von Toten,
welche sie vor den deutschen Stel-
lungen zurückließen, erklärten sie
dabei auch 400 Gefangene. Die
genannte Brückenspielfabrik bei Ra-
nesti ist samt der Stadt in Maden-
ichs Hände gefallen. Dieselbe be-
trug sich an der nördlichen Sereth-
linie. Die Russen erlitten schwere
Verluste als sie sich über die Brücke
zurückzogen, und 556 hiesigen als Ge-
fangenen in deutsche Hände.
London, 21. Jan. — Ein Kries-
bericht des Zaren an den russischen Pre-
mier Golozin weist diesen an, vor-
 allem für den Bedarf an Kriegs-
material für die russischen Armeen
zu sorgen, und sein Augenmerk auf
die Ausbildung der Maschinisten,
die zu diesem Zweck getrieben wurden,
zu richten.
London, 21. Jan. — Der amtliche
Bericht sagt, daß ein kleiner Strei-
ten an einer Front von 1500 Yards
und einer Tiefe von 1100 Yards
auf dem rechten Ufer des Ligta,
in der Richtung nordöstlich von St-
et-Amara eingenommen und vom
Feind geläubert wurde. Auch wur-
den weitere Fortschritte gegen die
russischen Graben südwestlich von
St-et-Amara gemacht.
Berlin, 21. Jan. — Der vorgese-
hene türkische Bericht sagt, daß er-
neute britische Angriffe östlich von
St-et-Amara zurückgewiesen wor-
den. Die Briten erlitten hierbei
bei einem Angriff türkischer
Truppen auf britische Kavallerie
schwere Verluste.
London, 22. Jan. — Zuricht-
bar waren die Folgen der Explosion in
der Munitionsfabrik in East London
am Freitag Nacht. Wo früher das
Magazin für die Explosivstoffe stand,
beinhaltet sich jetzt ein Loch 100 Yards
im Durchmesser und 80 Fuß tief.
Maffen von Erde, Eisen und Trüm-
(Fortsetzung auf Seite 8.)

...tigieter
...ktionierer.
...aus irgendwo in der
...ober spricht vor sich
...n, Münster, Sask.
...loritzer
...ldt, Sask.
...Beschlagen
...Arbeiten
...Maschinen aller Sorten
...Bin Agent der Goddard
...ignines, Adams Wagen,
...erechen, Nähmaschinen
...nders z.

...Faß, mit
...tarifflachen
...Dhd. Pint's
...on

...chewan, Keine
...ung eingehend
...Dder, zahlbar
...Saskatoon Bier
...zu bedürfen.
...INNIPEG, Man.

...von
...Fören
...HOUSE
...nipeg, Man.

...Art!
...richtigen Preisen.
...ograph?
...Sie bezahlen hier
...en. Sprechen Sie
...zu unseren Laden.
...SASK.
...reibmaterialien

...ose-Mehl
...ahrung!
...doppelt so viel
...leis oder Kartoffel
...so nahrhaft als
...von Fleisch. Im
...sch oder Käse und
...reichen Nahrungs-
...ot nahezu doppelt
...um halben Preis
...ahrung, die eine
...kosten der Le-

...geht vor!
...leben an ein ehrliches
...füßigen Saure Sie das
...leben Weisiger und
...ant'se.
...ihren Parzelle und ge-
...Sartierung, bei einer
...stam und schließend wie
...grüße Gans in der
...lich in amerikanischen
...er Maasfische, "Was
...ist ein unentbehrlicher
...her Wege zu betreten
...über fast für jedermann
...T AUSTIN AVE.
...CHICAGO, U.S.A.

blies mit aller Gewalt, eine jener
abfcheulichen Rächte mit sich bring-
gend, welche die unglücklichen Sol-
daten heute noch nicht vergessen
haben. Der Adjutant-Major hatte
soeben seine Runde gemacht. In
der Mitte des Dorfes angelangt
sandte er die zwei Männer welche
ihn begleitet hatten zurück, und trat
in eine große Meierei in der Nähe
der Kirche. Im Saal den er betrat
schloß ein Mann in der Uniform
eines höheren Offiziers, auf einem
Stuhle sitzend, die Füße vor dem
Feuer, die Ellbogen auf einen Tisch
gestützt, auf welchem noch die Reste
eines dürftigen Mahles zu sehen
waren. Bei dem Geräusch, welches
beim Eintritt des Adjutant-Major
entstand, fuhr der Schlaftr empor.
"Ah! Sie sind es, Herr de Tratin?"
sagte er, seine Beine vom Feuer
zurückziehend.

"Ja, Herr Kommandant. Ver-
...ist das eine Kälte! ... Ich habe
Befehl gegeben, die Wachen alle
Halbstunden abzulösen, und troy-
dem befürchte ich sehr, daß mehr
als ein dieser Unglücklichen heute
Nacht vor Kälte stirbt."

"Es ist entsetzlich", bemerkte der
Kommandant. "Dies ist kein Feld-
zug, den wir machen, es ist wie
eine Expedition nach Sibirien."
Wärmen Sie sich, lieber Freund."
Zugleich warf er ein ganzes
Bündel Heu in das Feuer. Als
die Flamme anfing hell und prael-
selnd aufzusteigen, fuhr er fort:

"Sie haben Ihre Inspektion ge-
macht? Ich erwarte Ihren Bericht!"
"Die drei Posten von je 25 Mann
sind ausgestellt, wie Sie es anbe-
fohlen hatten, auf jedem Weg der
in das Dorf mündet. Die Wacht-
posten sind so verteilt, daß ihnen
nichts entgehen kann. Die Vertei-
lung der Lebensmittel wurde dank
unserer Requisitionen regelmäßig
gemacht. Alle Kompanietomman-
danten konnten ihre Leute bei den
Dorfbewohnern unterbringen, sie
so gruppierend, daß sie dieselben
sogleich zur Hand haben im Falle
eines Alarms. Unser Bataillon
ist heute Nacht sicherlich eines der
glücklichsten der Division."

"Um so besser! Sie haben nichts
Neues beobachtet?"
"Nein, Herr Kommandant. Die
Patrouillen haben die Umgegend
reognosziert; ihr Rapport meldet,
daß auf Seite des Feindes alles
ruhig ist. Ich begegnete einem
Trupp Jäger zu Pferde, welche
eine Reognoszierung in derselben
Richtung gemacht hatten. Sie sind
nicht nur keinen Deutschen begeg-
net, sondern nach Aussage der Bau-
ern hat man schon seit gestern kei-
nen Mann im Umkreise von vier
bis fünf Meilen von hier gesehen."

"Gut! Nach Ihrem Report kön-
nen wir eine ruhige Nacht erwarten.
Wer weiß, was die anderen bringen
werden?"
"Bah! Kommandant, jeder Tag
hat sein Uebel. Wir haben uns bis
jetzt durchgeschlagen; hoffen wir,
daß wir auch in der Zukunft nicht
schlechter daran sein werden."

"Oh, Sie sind immer so; vor
nichts haben Sie Angst, alles neh-
men Sie mit einem Lächeln hin."
"Ich bin Philosoph, Herr Kom-
mandant."

"Und Sie sind obendrein jung,
während ich sechsundvierzig Jahre
alt bin. Und zum Henker! Ich
brauchte nicht hier zu sein, das Al-
ter würde mich von diesem Feldzug
befreit haben; aber in Anbetracht
der Mißgeschickte Frankreichs glaub-
te ich mich den Funktionen nicht
entziehen zu dürfen, welche ich wäh-
rend des Friedens auf mich genom-
men hatte. Dieser Salunk von
einem Präfecten zu Versailles hat
mich da hineingelockt; er hatte mir
logar vorgemacht, daß der Kaiser
ihm gegenüber persönlich den Wunsch
geäußert habe, ich möchte den Rang
eines Kommandanten annehmen.
Nun, ich hab' mir die Suppe ein-
gebrockt, jetzt heißt es sie auch aus-
löffeln."

Die Türe wurde geöffnet, ein
Soldat erschien und trat zur Seite,
um einen Priester eintreten zu
lassen. Dieser schritt etwas näher,
und sagte, sich an den Kommandan-
ten wendend: "Sind Sie der Kom-
mandant des Bataillons Seine-
et-
Dise?"

"Ja", antwortete derselbe, ohne
sich umzuwenden oder den Neu-
ankömmling zu grüßen, "was wol-
len Sie von mir?"

"Ich bin zum Feldgeistlichen Ihres
Bataillons ernannt, Herr Komman-
dant."

"Und wer zum Teufel schickt Sie?
"Meine geistlichen Obern."
"Kenne ich man."
"Ich habe die Genehmigung des
Obergenerals und des Brigadegene-
rals."

"In diesem Falle betreiben Sie
meinetwegen Ihr Handwerk, ich
kann Sie nicht daran hindern. Aber
ich sage Ihnen schon im voraus,
meine Leute sind keine Verbrecher,
und Sie werden bei denselben we-
nig zu tun haben."

"Nun ich weiß nichts auf Ihr
Wohlwollen rechnen, Herr Kom-
mandant?"
"Mein Wohlwollen? Zum Hen-
ker, nein! Schauen Sie, daß ich
Sie so selten als möglich zu sehen
bekomme; ich kann die Soutane
nicht leiden. Uebrigens ist Ihr
Platz bei der Krankenabteilung, und
in Ihrem eigenen Interesse möchte
ich Ihnen raten, ja keine Profiteu-
maderer zu versuchen."

Der Priester, etwas außer Fä-
hlung gebracht durch die feindselige
Haltung des Kommandanten, sprach
eine Zeitlang kein Wort. Der Ad-
jutant-Major verhielt sich ins Mit-
tel zu legen und frag den Feldgeis-
tlichen, ob er schon eine Unterlun-
st für die Nacht habe. Auf seine ver-
neinende Antwort erbot er sich ihn
zu begleiten, um ein unbefestig-
tes Plätzchen ausfindig zu machen, wies
aber zugleich darauf hin, daß dies
schwierig sein möchte, und daß er
jedemfalls gezwungen sein dürfte,
mit sehr wenigem sich zu begnügen.
Der Kommandant bemerkte dazu
mit einem fastischen Lächeln:

"Ah, Kapitän de Tratin, dies ist
etwas für Sie — gegen einen Par-
tier lebenswürdig sein. Warum
machen Sie ihn nicht das Anerbie-
ten, seine Messe zu dienen?"

"Ei, Herr Kommandant, das
wäre das Schlimmste noch lange
nicht. Wollen Sie mir gestatten,
Sie einen Augenblick allein zu las-
sen, um den Herrn Feldgeistlichen
zu begleiten?"

"Tun Sie was Sie wollen, aber
machen Sie es bitte schnell. Sie
sind der einzige Offizier, auf den
ich mich verlassen kann, und ich
werde Sie in einem Augenblick
wieder brauchen."

Kapitän de Tratin hatte sich er-
hoben um hinauszugehen, aber der
Priester hielt ihn zurück, indem er
sagte:

"Ich glaube, es ist notwendig,
daß das Schreiben, welches mich
zum Feldgeistlichen ernannt, vom
Befehlshaber durchgesehen und mit
seiner Unterschrift versehen werde."
Damit zog er aus der Umhüllung
seines Brevers ein Papier, welches
er dem Kommandanten darreichte.
Dieser, noch immer mürrisch, und
ohne vom Herdfeuer wegzugehen,
rief dem Kapitän zu: "Herr de
Tratin, reichen Sie das mal her."

"Hier, Herr Kommandant."
"Geben Sie mir Feder und Tinte."

Der Befehlshaber des Bataillons
legte seine Unterschrift darunter und
wollte das Papier eben zusammen-
falten, um es dem Feldgeistlichen
zurückzugeben, als sein Auge auf
dem Namen hielten blieb, welcher
am Anfang des Schreibens zu sehen
war.

"Durand!" sagte er halblaut, "das
wäre ein eigentümliches Zusammen-
treffen." Dann, sich dem Priester
zutehend und ihm ins Gesicht schau-
end, stellte er die Frage:

"Sie heißen Durand?"
"Ja, Herr Kommandant."
"Wie ist Ihr Vorname?"
"Karl."
"Sie sind aus Paris?"
"Zawohl; aber wie können Sie
wissen?"

"Ei, der Teufel! Ihre Stim-
me ist mir gleich bekannt vorgekom-
men."
"Ich bin sehr eritreut, Herr Kom-
mandant, die Ehre zu haben Ihnen
bekannt zu sein."
"Und Sie erinnern sich nicht, mich
schon gesehen zu haben?"
"Ich erirische soeben mein Ge-
dächtnis ..."

"Und es sagt Ihnen nichts?"
"Ich muß gestehen, Herr Kom-
mandant ..."

"Also muß ich Ihnen nachhelfen.
Es ist wirklich schon lange her, daß
wir uns nicht gesehen haben, und
Sie haben sich gewiß nicht vorge-

stellt, mich in der Montur eines
Soldaten zu treffen, während ich
wüßte daß Sie Priester geworden
sind, und wenn ich mich recht er-
innere sogar Jesuit."

"Es ist so, Herr Kommandant.
Und jetzt, da Sie im hellen Lichte
stehen, meine ich in Ihren Augen
eine große Ähnlichkeit mit einem
meiner Freunde von früher zu sehen,
welcher Anatole Menandier hieß."

"Ah, Postautent! endlich waren
wir Löwer; aber das hat lange ge-
nommen. Sie werden wohl nicht
in Sie sein; legen Sie sich also einen
Augenblick und wärmen Sie sich.
Haben Sie schon zu Abend ge-
essen?"

"Ich habe heute Morgen geessen.
Am Kojalle genügt dies für heute."
"Wahrlich! mit Ihrem, Sie leben
von Weiswasser und der Liebe Got-
tes; übrigens fällt dies in Ihre
Klasse. Aber sehen Sie, wenn Sie
den Feldzug mitmachen wollen, so
heißt es diesen elenden Leib, den
Sie so zu verachten scheinen, zu er-
nähren."

Bei diesen Worten schaute der
Kommandant nach dem Priester, wo
auf einem schattigen Keller ein
Knochen lag, an dem man kaum
noch einige Spaten von Fleisch ent-
decken konnte. Neben diesem mehr
theoretischen als praktischen Gerichte
lag eine Hand hartes Schwarzbrot
und ein Stückchen Käse.

"Es ist nicht wenig, aber was ist
da zu machen? Man gibt was man
hat. Segen Sie sich an den Tisch,
Hochwürden, und trösten Sie sich
mit dem Gedanken, daß in der Ar-
mee heute Abend mehr als ein
Mann nicht zu viel haben wird."

Während der Jesuit dieser lehr-
magerten Mahlzeit zupfachte, erzählte
ihm der Kommandant kurz seine
Geschichte. Allmählig wurde er
vertrauter gegen den Priester, frag
ihn über die Hauptbegebenheiten
seines Lebens, und schließlich ver-
traute sie sich gänzlich in eine Un-
terhaltung, in welcher sie alle Er-
innerungen ihrer Jugend, eine nach
der anderen, hervorzauberten. Es
wurde jedoch spät, und der Jesuit
erhob sich um zu gehen; Kapitän de
Tratin schickte sich an, ihn zu be-
gleiten.

"Wo zum Teufel gedenken Sie
sich zu logieren?" fragte der Kom-
mandant den Kapitän.

"Ich habe die Absicht, den Herrn
Feldgeistlichen zum Quartier des
Dorfes zu bringen."

"Ich danke Ihnen", sprach der
Priester, "in der Tat, im Pfarrhaus
ist mein natürlicher Platz."
"Gut!" sagte der Kommandant;
aber wenn Sie dort nicht finden
was Sie brauchen, so kommen Sie
wieder zurück. Wir teilen dann
was wir an Vorrat haben."

"Ich würde nie gestatten Sie zu
flören, Herr Kommandant. Wenn
ich sonst nirgends eine Unterlun-
st finden kann, so werde ich Sie um
die Erlaubnis bitten, in meinem
Mantel eingewickelt, die Nacht ne-
ben dem Feuer verbringen zu dür-
fen; ich habe seit Anfang des Feld-
zuges viele solcher Nächte erlebt,
und es waren nicht die schlimmsten."

"Wie Sie wollen; aber ich sehe
mit Freunden, daß trotz des Kleides,
welches Sie tragen, Sie noch ein
Mann sind, und daß Sie logar alle
Eigenschaften eines guten Soldaten
besitzen."

Der Jesuit lächelte zu diesem mehr
als neuen Kompliment und sagte
bei: "Dank ich Ihnen, lieber Herr
Kommandant, daß Sie die anfangs
gesprochenen Worte zurücknehmen,
und Sie mir das zuerz verweigerte
Wohlwollen doch noch schenken wer-
den?"

Der Offizier überlegte einen
Augenblick, dann sagte er, sich auf-
richtend:

"Hören Sie zu, Hochwürden, wir
wollen gleich heute Abend unter
Nebereinkommen treffen. Anatole
Menandier wird mir verzeihen, daß
er der Freund Karl Durand ge-
wesen; wenn Karl Durand ihn braucht,
wenn er seine Dienste, sein Lebens-
mittel, seine Börse braucht, kann er
sich auf seinen alten Freund verlos-
sen. In anderen Worten, Sie mö-
gen mich in meinem Quartier be-
suchen, außerhalb des Dienstes, wenn
ich allein bin, und Sie werden mich
sich als Ihren ergebenen Freund
finden. Aber im Dienst, das ist
etwas anderes. Der Kommandant
des Bataillons will keine Beziehun-
gen zum Feldgeistlichen haben. Sie

wissen, was meine Ansichten über
die Priester stets gewesen sind, es
waren auch die meines Vaters, und
ich habe nie nach geändert. Ewa-
tim kann ich das Leid welches Sie
tragen übersehen, und mich nur der
Beroin erinnern, die mein alter
Freund ist. Aber offensichtlich, und
vor meinen Leuten, muß ich daran
denken daß ich Pflichten habe; ich
würde mein ganzes Ansehen ein-
büßen, sähe man mich auf gutem
Fuße mit Ihnen. Also, im Ge-
spräch unter vier Augen werde ich
Ihnen Ihr alter Kamerad sein, aber
überall sonst, verzeihen Sie mir,
daß der größte Gefallen welchen Sie
dem Bataillons Kommandanten er-
weisen können darin besteht, daß er
Sie nicht zu Gesicht bekommt."

"Ich danke Ihnen", sagte der Je-
suit, "für das Gute, welches in I-
hrer Antwort enthalten ist, und wer-
de das andere nicht außer Acht lassen
und mein Verhalten danach ein-
richten."

Er grüßte und ging hinaus, von
dem Adjutant-Major begleitet.

Fortsetzung folgt.

Intriguegeben.

Ein Jude handelte mit Brillen
und kam mit solchen auch zu einem
Advoakaten. Dieser wollte an dem
Juden seinen Weg haben. Er legte
daher eine Brille, die ihm der Jude
zum Kauf anbot, auf die Nase, be-
trachtete ihn eine Zeitlang und sagte
dann: "Ihre Brille, lieber Mann,
taugt nichts; denn wenn ich durch
dieselbe schaue, so sehe ich nichts als
ein Spühbüben."

Der Jude, ein idyllischer Kopf, rief:
"O, mein Herr, das kann nicht sein;
haben Sie die Güte, lassen Sie mich
auch einmal durch die Brille sehen."
Der Advoakat gab ihm ohne Beden-
ken die Brille. Der Händler
legte sie auf, betrachtete den Advoka-
taten und sagte dann: "Gott der
Veredhte, Herr Advoakat, Sie haben
recht, Sie haben recht!"

Agenten für den St. Peter's Bote.

Reisender Agent:
Anton Hafl.

Sozial-Agenten:
P. Benedikt, Humboldt.
P. Lorenz, Sulda u. Willmont
P. Matthias, Eosfeld.
P. Casimir, Pilger u. Dead Moore
Kafe.

P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt
P. Chrysothomus, Bruno und Dana
P. Bernard, Watton, Spalding, St
Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld
Beauchamp.

Philipp Hoffmann, Annaberg.
Jof. Berges, Waterloo, Ont.
H. Weingartner, Formosa, Ontario
Geo. Koflinger, Walkerton, Ont.
Em. Schuell, Marienthal, Sask.

Änderung ihrer Adresse
sollten unsere Leser uns stets sofort
mitteilen, und nicht vergessen, nicht
über neuen und ihre alte
Postoffice anzugeben, damit wir die
Zeitung nach der neuen Postoffice
senden, aber auch diejenige nach der
alten Postoffice einstellen können



MADE IN CANADA

Ford Touring Car für 1917

\$545.00

Wir verkaufen Ford Cars zur Winterzeit gerade
so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn
ein "Ford" fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige,
schlupfrige Wege, wenn man es benutzen mag.

Während die größeren, schwereren Wagen alle in
autem Winterquartier auf den Frühling warten müssen,
bleibt die Ford Touring Car für volle zwölf Monate
zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vor-
teil den Sie beim Kauf nicht übersehen dürfen.

Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen
Modellen.

J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer
Humboldt, Sask.

Noch mehr Prämien.

Fast 20 Jahre hat der St. Peter's Bote sich bemüht, gute katholische
Weberbücher, Bilder und Hausbücher mit der katholischen
Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben
zu unerhört billigen Preisen
selbst vorab bezahlenden Leuten verteilte. Unberechenbar
dies Bote, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern,
die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits erreicht haben und noch
zu tun haben.

Schon dieses ist nun das Ergebnis an ihn gestellt worden, auch
auf solche Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit
Anfang des gegenwärtigen Winteres einen vorzüglichen Katalog
als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorauszahlenden Leser ver-
teilt. Dieser hat den meisten Lesern Ansehen (viele Prämien von
Exemplaren wurden bereits verschickt, daß wir uns entschließen haben,
ein weiteres mit unentbehrlichem Buch der Prämienliste herauszugeben.)

Die alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an
vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen
portofrei geschickt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peter's Bote
vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen
machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. **Wirkungslehre**. Neue Auflage. Zeitungsgröße
11 bei 17 Zoll. Sechs bisseitige, eine ganzliche und drei
einstellige Karten in kleinen Farbdruck. Abbildungen in
Farbdruck der Klänge aller europäischen freigesprochenen Völker.
Vertraut der Vereinfachung des Lesers. Der Text in englischer
Sprache enthält eine genaue Beschreibung und Geschichte aller
europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie
Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Staaten,
Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Handelsverkehr, usw. Kein
anderer in gleichem Preisverhältnis enthält so viele und so
vielen Nutzen.

Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. **Die Kunst des Lesens** deutsch-englisches
und englisch-deutsches Wörterbuch. Dieses der
besten Handwörterbücher dieser Art in Sprachen. Sollte in keinem
deutschen Haus Canadas fehlen. Zeitungsgröße 11 bei 17 Zoll.
135 Seiten. Klare aber sehr deutliche Druck. 112
Zeilen zum Zoll. Enthält auch sehr ausführliche Erläuterungen der
in beiden Sprachen gebräuchlichsten Redensarten, sowie der Eigen-
namen beider Sprachen. Sollte in keinem Haus Canadas fehlen. Der Preis
preis in den B. Staaten ist \$1.00. **Portofrei nur \$1.00**

St. Peter's Bote, Münster, Sask.

für Geld-Anlagen

Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen,
können zum Parivwert ankaufen

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK

in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vertheilung davon.

Kapital rutzahlbar am 1. Oktober 1919.
Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, der Uebst frei von
Schwiel Gebühren an irgendeiner darteres Kont in Canada, zum Zinsfuß von
fünf Prozent jährlich vom Datum des Kaufes ab.

Beitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, die Lant den darauf ruhen-
den Zinsen zu Parivwert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer
Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs Anleihe,
ausgenommen bei Ausgabe von Schwopants Schenzen oder anderen derartigen
kurzfristigen Wertpapieren.

Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt.
Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an an-
kannte Bond und Stock Makler, wenn die diesbezüglichen Gebühre um Anteile
von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen.

Beigen Bewerbungen Formulare wenden man sich an den
Deputy Minister of Finance, Ottawa.

Department of Finance, Ottawa, Ont., 1916.

arry, M.D.
Sask.
S.
Cutcheon
SASK.

field, V. S.,
und Mittwoch
Humboldt sein.
Mart & Erdmange,
Phone 77.

ic Jutosh,
L. B.
Advokat und
Notar.

u den niedrigsten
Rain Street,
East.

& Foik
Advokaten
Notare.

I. Bence
Notar.
Merchants Bank,
Humboldt, Sask.

ndberg
Notar usw.
inleihen Ver-
Agent für
Flow Co.,
Co., Brent-
Sheppard &
magine Co.

JNO
Implement
pany

aterial
für die
Maschinen,
Separatoren.

Canada
Co., Ltd.
Winters & Co.,
Sask.

Banmaterialien
braucht,
wenn man baut.

ckKinney
Rix & Doerger
Hardware
dt, Sask.

borrätig
Auswahl von
und Farben
ing Ihres Heimes.

en u. -fenster
draußen zu halten.

ckKinney
dt, Sask.

größte Lump, der ärgste Säuer
und Spieler tät er werden, der bis
nun der beste und fleißigste Stu-
dent von ganz Innsbruck...

Die couragierte Frau.

An einem schönen Ort am Rhein
im Berdenbergischen in der Schweiz
lebt eine deutsche Familie, die drei
Söhne im Felde hatte, wovon die
beiden jüngsten so schwer verlegt
wurden, daß sie zwar mit dem Be-

das ihr mit das Waagen beim
aragen hat. Saart dem Vater.
ich werde nachhine kommen am ihn
zu lagern, was für ein Reantlein von
emem Ruben er hat.) sprach's,
nahm den Wagen und lenkte seit
wärts ihrem Hause zu

Zur Geschichte der Briefmarke.

Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Kinematographische Aufnah-
me des schlagenden Herzens.

Der Kinematograph zeigt, wie uns
von medizinischer Seite geschrie-
ben wird, von Tag zu Tag mehr, ein
wertvolles wissenschaftliches Hülf-
smittel in den verschiedensten Be-
ziehungen in ihm gewonnen worden ist. Ganz
besonders wichtig hat sich der Kinema-
tograph aber für die medizinische
Erforschung erwiesen. Schon die kinema-
tographische Aufnahme der Opera-
tionsweise berühmter Chirurgen hat
geseigt, wie groß die Bedeutung
dieser Erfindung, die Anfangs nur als
Mittel zur Veranschaulichung der
Unterhaltung erdient, tut die medi-
zine in der neuesten Zeit die wichtigste
Aufgabe der Wissenschaft zu lö-
sen. Die Kinematographie hat ein neues
Stadium der wissenschaftlichen Opera-
tionen erreicht und der Arzt und die
Wissenschaftler in allen
Ersteilen!

"In Gott's Namen!" brummte
er und sagte dann zum Major, der
an seiner Seite stand:
"bleibt eh wohl liegen beim ersten
Tagesmarsch..."

Splitternacht, wie es war, hatte
das Schmalzstudentle vor der gan-
zen Kommission einen meterhohen
Freudenstempel gemacht und mit
seiner hellen Vubensstimme seine vor-
jährswidrige Antwort gefaßt:

"Melb' gehoramt, Herr Regi-
mentsarzt, i steh' ich' wieder auf!"
Und so unglaublich es auch klingt:
das Schmalzstudentle, das, von sei-
nem Innsbrucker Spitznamen eines
armen Freitagsgängers getreulich
begleitet, in die von Geisbüchler
festig umgrüllten jüdischen Ber-
ge gekommen ist, zeigt sich als zäh,
mutig und gut im Dienste ver-
wendbar.

Und unerwartet reich wird ihm
auch ein ehrenvoller Tag.
Eine Alpinkompagnie hat sich
auf einer wohl über 100 Meter tiefer
liegenden Felsplatte eingemietet und
beschließt von dort aus mit einer
großen Wirksamkeit die Stellung
der Tiroler. Vom frühesten Mor-
gen bis in die sinkende Nacht kriechen
die beiden italienischen Kriech-
nengewehre, die zwar die bedrohnen
Defensreihen ganz deutlich sehen —
aber nicht zum Schweigen bringen
können.

Da meldet sich das Schmalz-
studentle mit seinem kühn erdinen-
nen Rettungsplan beim Haupt-
mann. Der macht große Augen
auf und will nicht recht davon
wissen. Doch des Schmalzstudentles
gutes Mundwerk bezieht wieder
einmal jeden Einwand.

Und so lassen sie denn, wie der
nächste Morgen graut, den kleinen
Gezeiten an einem langen Seil in
die schwindelnde Tiefe hinab.
Keine andere Waffe hatte das
Schmalzstudentle bei sich, als ein
paar Handgranaten.

Wange Minuten vergehen, Minu-
ten, die so lang wie Ewigkeiten
scheinen... Von struppigen Bärten
umrahmte Lippen beten, in hohen-
dem Atem kommen die Worte des
Baterunfers für das Schmalz-
studentle...

Und er wartete reich wird ihm
auch ein ehrenvoller Tag.
Eine Alpinkompagnie hat sich
auf einer wohl über 100 Meter tiefer
liegenden Felsplatte eingemietet und
beschließt von dort aus mit einer
großen Wirksamkeit die Stellung
der Tiroler. Vom frühesten Mor-
gen bis in die sinkende Nacht kriechen
die beiden italienischen Kriech-
nengewehre, die zwar die bedrohnen
Defensreihen ganz deutlich sehen —
aber nicht zum Schweigen bringen
können.

Da meldet sich das Schmalz-
studentle mit seinem kühn erdinen-
nen Rettungsplan beim Haupt-
mann. Der macht große Augen
auf und will nicht recht davon
wissen. Doch des Schmalzstudentles
gutes Mundwerk bezieht wieder
einmal jeden Einwand.

Und so lassen sie denn, wie der
nächste Morgen graut, den kleinen
Gezeiten an einem langen Seil in
die schwindelnde Tiefe hinab.
Keine andere Waffe hatte das
Schmalzstudentle bei sich, als ein
paar Handgranaten.

Wange Minuten vergehen, Minu-
ten, die so lang wie Ewigkeiten
scheinen... Von struppigen Bärten
umrahmte Lippen beten, in hohen-
dem Atem kommen die Worte des
Baterunfers für das Schmalz-
studentle...

Und er wartete reich wird ihm
auch ein ehrenvoller Tag.
Eine Alpinkompagnie hat sich
auf einer wohl über 100 Meter tiefer
liegenden Felsplatte eingemietet und
beschließt von dort aus mit einer
großen Wirksamkeit die Stellung
der Tiroler. Vom frühesten Mor-
gen bis in die sinkende Nacht kriechen
die beiden italienischen Kriech-
nengewehre, die zwar die bedrohnen
Defensreihen ganz deutlich sehen —
aber nicht zum Schweigen bringen
können.

Da meldet sich das Schmalz-
studentle mit seinem kühn erdinen-
nen Rettungsplan beim Haupt-
mann. Der macht große Augen
auf und will nicht recht davon
wissen. Doch des Schmalzstudentles
gutes Mundwerk bezieht wieder
einmal jeden Einwand.

Und so lassen sie denn, wie der
nächste Morgen graut, den kleinen
Gezeiten an einem langen Seil in
die schwindelnde Tiefe hinab.
Keine andere Waffe hatte das
Schmalzstudentle bei sich, als ein
paar Handgranaten.

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Das ist die Geschichte der Briefmarke.
Anlässlich einer Briefmarken-
stellung, die zum Herbst in vollen-
den vorbereitet wird, gibt "Postboten"
einen interessanten Überblick über
das hundertjährige Bestehen der Brief-
marken und der Postämter. Die
Geschichte der Briefmarke geht
nicht weit zurück. Vor 75 Jahren
nicht eine Briefmarke auf der ganzen
Welt, sondern eine ganze Welt von Brief-
marken, ein unübersehbares Ge-
wimmel von verschiedenartigen
Postwertzeichen und ein Tagelager
von Briefmarken in allen
Ersteilen!

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu
unverhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

auszusuchen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle
seine Klubsche die er dem "St. Peters Bote" schenkt, ein Heft bringt
und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgen-
den prächtigen Prämien kostenlos zugewandt gegen Erstattung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelblätter. Ein vollständiges Ge-
betsbuch für katholische Christen. Westfälisches Format. Auf
hartes, schönes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen
mit Goldschnitt. Gold- und Silberprägung. Kautschuk. Der
Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Jugendwelt der folgenden prachtvollen
Lesebuches. 112 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Das letzte Heft enthält, nach Veranlassung der
Die katholische Missionen, nach Rom.
Katholische Missionen in Amerika, nach dem
Weltkrieg.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Joseph.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Illustrationen. Bilder
des heiligen Joseph mit dem Jesuskinde, nach dem
Weltkrieg.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde, nach dem
Weltkrieg.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 5. Zwei prachtvolle Illustrationen. Bilder
des heiligen Joseph mit dem Jesuskinde, nach dem
Weltkrieg.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde, nach dem
Weltkrieg.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 6. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 7. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 8. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 9. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 10. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 11. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 12. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 13. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 14. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 15. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 16. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 17. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 18. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 19. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten
regulären Gebetsbücher. 224 Seiten. in der Größe 15x20x2. Voll-
ständig verpackt und portofrei.

Retailpreis pro Stück 25 Cents